

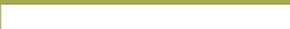
JÖRG NOLLER

Ethik des Anthropozäns

Überlegungen zur dritten Natur

REFLEXE

SCHWABE VERLAG





Schwabe reflexe

Band 79

Jörg Noller

Ethik des Anthropozäns

Überlegungen zur dritten Natur

Schwabe Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister
Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in
Ingelheim am Rhein



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Basel, Schweiz

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschließlich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Gestaltungskonzept: icona basel gmbH, Basel

Cover: Kathrin Strohschnieder, STROH Design, Oldenburg

Layout: icona basel gmbh, Basel

Satz: 3w+p, Rimpar

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISBN Printausgabe 978-3-7965-4715-7

ISBN eBook (PDF) 978-3-7965-4716-4

DOI 10.24894/978-3-7965-4716-4

Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche. Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

rights@schwabe.ch

www.schwabe.ch

Inhalt

Dritte Natur	7
Sein und Sollen	29
Ethik der Natur	51
Ethik des Anthropozäns	59
Aufklärung des Anthropozäns	69
Ästhetik des Anthropozäns	73
Phänomenologie des Anthropozäns	85
Metaethik des Anthropozäns	91
Ethos des Anthropozäns	99
Anmerkungen	109
Literatur	119
Personenregister	123

Warum sollte sich die Philosophie mit dem Anthropozän befassen? Mit einem Begriff, der umstritten ist und mit einem Phänomen, das, wenn überhaupt, erst seit kurzem existiert?¹ Gibt es überhaupt in der Philosophie ‹neue› Phänomene und Gegenstände, die einer neuen Ethik bedürfen? Der Begriff des Anthropozäns ist geistesgeschichtlich so jung wie erdgeschichtlich die von ihm bezeichnete Phase. Er wurde Anfang der 2000er-Jahre von dem Meteorologen und Nobelpreisträger Paul Crutzen (1933–2021) geprägt. Crutzen führt das Anthropozän als eine neue (*kainós*), wesentlich vom Menschen (*ánthropos*) geprägte geochronologische Epoche ein. Er lässt das Anthropozän Ende des 18. Jahrhunderts einsetzen und macht es an Funden in Eisbohrkernen fest, deren Zusammensetzung Aufschluss über die sich seit dem verändernde Zusammensetzung der Atmosphäre geben.² Crutzen datiert das Anthropozän genauer auf das Jahr 1784, in welchem durch James Watts Erfindungen die Technologie der Dampfmaschine einen gewaltigen Schub erlangte und somit Wegbereiterin für die industrielle Revolution wurde, die seit dem unentwegt anhält und die ganze Welt erfasst hat.³ Damit fällt der von Crutzen festgesetzte Beginn des Anthropozäns bezeichnenderweise mit Immanuel Kants *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* zusammen, die in eben diesem Jahr erschien.

Diese zeitliche Koinzidenz mag konstruiert erscheinen, doch sollte sie nicht über eine wichtige inhaltliche Nähe hin-

wegtäuschen: Wenn der Begriff des Anthropozäns ein sinnvoller Begriff ist, dann ist er nicht allein auf naturwissenschaftliche und technologische Phänomene beschränkt, sondern bringt das *Verhältnis* von Natur und Kultur, von Mensch und Technik, von Sein und Sollen, in Bewegung.⁴ Damit aber erhält er auch eine genuin philosophische Bedeutung. Die transformative Bedeutung des Anthropozäns zeigt sich also nicht nur durch das Entstehen anthropogener klimaethischer Probleme, wie sie uns immer mehr betreffen. Sie zeigt sich auch an den transformativen Implikationen des Begriffs *selbst*. Der Titel «The Human Epoch», der einen Band des Magazins «Nature» im Jahr 2015 zierte, trug denn auch den bezeichnenden Untertitel «Defining the Anthropocene». Darin wurde auf die Vagheit des Begriffs und die Notwendigkeit einer naturwissenschaftlichen Definition hingewiesen,⁵ auch wenn sich diese Definitionsfrage vor allem als eine Frage nach der angemessenen Datierung erweist.⁶ Wenn der Begriff des Anthropozäns bereits aus naturwissenschaftlicher Perspektive einer eindeutigen Definition bedarf, dann umso mehr aus einer philosophischen – weniger im Sinne einer Datierung seines Epochenbeginns als im Sinne einer Verhältnisbestimmung der Begriffe von Natur und Kultur.

Eine eindeutige Bestimmung des Begriffs des Anthropozäns ist bereits insofern problematisch, als er durch und durch interdisziplinär ist.⁷ Doch ist diese Interdisziplinarität nicht nur so zu verstehen, dass verschiedene Disziplinen *an* ihm beteiligt sind oder *in* ihn eingehen. Vielmehr besteht die Bedeutung des Begriffs darin, dass sich darin diese Disziplinen aufs Engste begrifflich durchdringen und in Bewegung geraten. Diese begriffliche Bewegung nachzuvollziehen und ethisch zu reflektieren, darf als eine der wichtigsten Aufgaben der gegenwärtigen Philosophie gelten. Freilich ist die Interdisziplinarität des Anthropozän-Begriffs auch problematisch, denn er lässt aufgrund seiner vielfältigen Anschlussmöglichkeiten gerade entgegengesetzte anthropo-

logische Deutungen zu: «Der Kollaps der Mensch-Natur-Differenz kann so einerseits als *Ermächtigung* oder andererseits als weitere *Dezentrierung* des Menschen verstanden werden. Am Begriff des Anthropozän und des Anthropos in ihm vollzieht sich so [...] ein Deutungskampf um die diskursive Wiederkehr des Menschen.»⁸ Während in der geisteswissenschaftlichen Forschung zumeist auf die anthropologischen Implikationen des Anthropozäns reflektiert wird,⁹ soll im Folgenden der Fokus auf den ihm zugrunde liegenden und problematisch gewordenen Naturbegriff ruhen.¹⁰ Es wird sich dabei zeigen, dass der Naturbegriff im Anthropozän ein reflexiver Begriff ist, insofern sich unser Naturverhältnis als ein vielfach vermitteltes Selbstverhältnis herausstellt. Diese Reflexivität ist nicht nur schwach analogisch zu verstehen, sondern muss ontologisch gefasst werden: Wir begegnen uns tatsächlich in der Natur des Anthropozäns wieder, weil wir in ihr zutiefst verstrickt sind.

Auf die begriffliche Dynamik des Anthropozäns wurde bereits aus geologischer Perspektive hingewiesen. So hat Reinhold Leinfelder dafür argumentiert, das Anthropozän als Übergang «von der Umwelt zur Unswelt»¹¹ zu verstehen. Im Gegensatz zur Position des Anthropozentrismus, die den Menschen ins Zentrum der Betrachtung stellt, argumentiert Leinfelder dafür, «dass wir vom Dualismus (gute) Natur versus (böser) Mensch (samt seiner Technik und Kultur) wegkommen und statt dessen den Menschen und seine Aktivitäten als Teil der Natur verstehen lernen müssen»¹². «Naturazentrismus statt Anthropozentrismus» – mit dieser Formel könnte man diese Ansicht auf den Begriff bringen. So zutreffend die Beschreibung der Bewegung der Begriffe im Anthropozän auch ist, so wenig analytisch ist dabei der Begriff der Natur. Verstehen wir unter Natur im Gegensatz zur Kultur – der menschengemachten, ‹zweiten Natur› – allgemein dasjenige unserer Umwelt, was nicht menschengemacht oder menschengeformt ist¹³ – ursprüngliche Landschaften und Kli-

maverhältnisse, die unberührte Vegetation, das nichtmenschliche Tierreich –, so stellen wir bald fest, dass diese Natur mittlerweile auf nur wenige Residuen schrumpft und im Begriffe ist, ganz in Kultur aufzugehen. Vollziehen wir die begriffliche Bewegung im Anthropozän anhand der traditionellen Unterscheidung von erster, vorgefundener Natur und zweiter, hergestellter Natur bzw. Kultur weiter nach, so erkennen wir, dass ein Hybrid entsteht, welches weder auf die erste noch auf die zweite Natur reduziert werden kann.¹⁴ Dieses Hybrid soll im Folgenden mit dem Begriff der «dritten Natur» gefasst und auf seine ethischen Implikationen hin befragt werden. Demnach sind die Phänomene des Anthropozäns weder unabhängig von der menschlichen Kultur zu verstehen noch gehen sie vollständig und unmittelbar darin auf. Der Mensch überformt im Anthropozän die erste Natur nicht derart, dass er sie vollständig durchdringt, transhumanistisch ersetzt oder beherrscht. Es geht im Anthropozän vielmehr um ökologische Strukturen und Verhältnisse, die durch den Menschen überformt werden, und die mittelbar wieder auf ihn zurückwirken. Diese reflexive Überformung ist freilich nicht ohne weiteres zu erkennen. Sie erfolgt nicht so sehr material als vielmehr strukturell und transformativ, indem erstnatürliche Phänomene, Zustände und Prozesse modifiziert, Dynamiken umgelenkt oder radikalisiert werden. Die anthropozänische Transformation nimmt zunehmend globale Ausmaße an, da die menschlichen Handlungen technologisch immer weiterreichende Folgen haben, die wir nicht mehr überblicken.

Die dritte Natur des Anthropozäns weist durch technologische Mensch-Natur-Interaktion eine komplexe Doppelstruktur auf, in welcher die erste Natur selbst zum *Medium des Menschen* wird. Nicht mehr sind es also nur bestimmte Technologien – sei es die Dampfmaschine, die Elektrizität, die Atomkraft oder die Digitalisierung –, die als Medien fungieren, sondern die Natur *selbst* wird zu einem Medium, in welches sich diese Technologie-

Medien, und damit vielfach vermittelt die Menschheit, einschreiben. Die dritte Natur ist deswegen ein *Meta-Medium*, auch wenn sie faktisch noch erstnaturale Residuen enthalten mag, deren mediale Durchdringung jedoch im Folgenden philosophisch konsequent zu Ende gedacht werden soll.¹⁵ Dieses Zu-Ende-Denken der anthropozänischen Perspektive soll unabhängig von der Frage unternommen werden, inwiefern diese Epoche nun wirklich schon existiert, erst noch beginnen wird, oder vielleicht niemals in globalen Dimensionen anzutreffen sein wird.

Betrachten wir die dritte Natur unter den Bedingungen des Anthropozäns aus einer epistemischen Perspektive, so stellen wir fest, dass sie nicht ohne weiteres als solche erkannt werden kann, oder genauer: erkannt werden *will*, sondern allzu oft fälschlicherweise für die *erste* Natur gehalten wird. Aus diesem Grund besteht die ethische Problematik des Anthropozäns nicht etwa nur in einer menschlichen Selbstüberschätzung, die sich in Form eines Transhumanismus manifestiert, gemäß dem die erste Natur durch die zweite Natur vollständig ersetzt werden soll,¹⁶ sondern – subtiler – in fatalen Formen menschlicher Selbsttäuschung und misslungener Selbsterkenntnis – da, wo gerade anthropogene Katastrophen für uns *selbst* zur Bedrohung werden. Die vermeintlich erste Natur als dritte Natur zu erkennen, da, wo wir uns nicht in ihr erkennen wollen, darf damit als genuine Form von *Aufklärung* im Zeitalter des Anthropozäns gelten. Um die Beschreibung, Bewertung und Aufklärung dieser dritten Natur soll es im Folgenden gehen. Nicht James Watt, sondern sein Zeitgenosse Immanuel Kant wird dabei im Zentrum stehen. Kants Philosophie wird sich zugleich als ein Anknüpfungs- und Abstoßungspunkt erweisen, und der Begriff des Anthropozäns und derjenige der dritten Natur sollen dabei konsequent einer Ethik des menschlichen Natur- und Selbstverhältnisses zugrunde gelegt werden. Es gilt insofern, die normativen Verpflichtungen, Implikationen und Bewegungen zu explorieren, die sich aus dem